"Meine Freundin redet nur noch über Klimaschutz. Darf ich sagen, dass mich das nervt?"

Tamara Dietl, 57, ist Autorin* und Coach. Jeden Monat denkt sie in DO.N.NA über die kleinen und großen Themen des Lebens nach

Darauf möchte ich mit einer Gegenfrage antworten: Wieso nervt jemand, der auf das größte Problem unserer Zeit aufmerksam macht? Wieso nervt es, immer wieder mit einer Tatsache konfrontiert zu werden, vor der wir die Augen und Ohren nicht mehr verschließen dürfen, wenn wir und die nächsten Generationen überleben wollen? Wenn mich das aufregt, hat es wahrscheinlich mehr mit mir zu tun als mit der Freundin, Oder anders: Welchen Nerv hat sie mit ihren unablässigen grünen Appellen bei mir getroffen? Vielleicht den der "kognitiven Dissonanz", womit Psychologen die Kluft zwischen dem, was wir wissen und für richtig erachten, und dem, wie wir uns verhalten, meinen. Typische Beispiele dafür kennen wir alle: Wir wissen zum Beispiel, dass zu viel Zucker, Fleisch, Alkohol, Fast Food und Rauchen ungesund sind. Wenn wir uns aber dennoch nicht gesund ernähren oder nicht auf Zigaretten verzichten wollen, entsteht ein schlechtes Gewissen. Unsere Psyche ist ein Meister darin, diese Dissonanzen mit allen möglichen Tricks, Selbsttäuschungsmanövern und Abwehrmechanismen zu reduzieren. Und genau das tun wir beim Thema Klimaschutz seit Jahren - und zwar als Individuen und als Gesellschaft. Wir wehren diejenigen ab, die uns unermüdlich auf die Dramatik der Situation aufmerksam machen. Aber es ist eben nicht der Überbringer der schlechten Nachricht, der auch dafür verantwortlich ist.

Spätestens mit dem erschütternden Bericht des Weltklimarates im August dieses Jahres ist diese Nachricht endgültig angekommen. Ein Alarmruf, der klipp und klar sagt, dass der Klimawandel sofort aufgehalten werden muss, wenn wir nicht in einer Katastrophe enden wollen. Die Vorboten konnten wir diesen Sommer mit den verheerenden

Flutbildern von Ahrweiler sowie der Hitzehölle in Griechenland und den USA erahnen. Und die 234 Forscher des Weltklimarates, die jahrelang mehr als 14000 Studien ausgewertet haben, haben in ihrem Bericht nachgewiesen, dass die Erwärmung von uns gemacht ist - von unserer Art zu leben und zu wirtschaften. Eigentlich ist das eine gute Nachricht. Denn wenn wir die Ursache für ein Problem sind (und nicht die "Natur", wie Klimaleugner uns fälschlicherweise immer noch einzuflüstern versuchen), dann können wir auch etwas dagegen tun.

Das fängt natürlich bei jedem Einzelnen an, hört aber vor allem bei Staaten, Institutionen und Konzernen nicht auf. Diesen Kraftakt können wir nur stemmen, wenn wir uns alle verpflichten, etwas zu ändern. Wenn ich das verstanden habe, kann ich meine kognitive Dissonanz reduzieren. Und meine Freundin wird mich mit ihren Klimaschutz-Diskussionen garantiert nicht mehr nerven.

*In "Die Kraft liegt in mir" (btb) schrieb sie unter anderem über den Tod ihres Mannes, den Regisseur Helmut Dietl